

Tag des guten Lebens

Für eine progressive Transformation vom Lokalen zum Globalen

Nachhaltigkeit stellt einerseits die Frage des *guten Lebens für alle* und andererseits jene des Umgangs der Gesellschaft mit ihren Krisen. Vor allem angesichts der heutigen multiplen Krise (Klimakrise, Finanzkrise, Krise der Demokratie, Kriege...) ist eine Transformation dringender denn je:

- Wie kann eine heterogene Bevölkerung im eigenen Alltagsraum zur Nachhaltigkeit bewegt werden, ohne dass dies als Fremdbestimmung erlebt wird?
- Wie können Gerechtigkeit, Demokratie und Solidarität gestärkt werden?
- Wie können Freiräume für Vielfalt aufrechterhalten bzw. erweitert werden?
- Wie kann sich unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit annähern und der Bildung von „Wahrnehmungsblasen“ entgegengewirkt werden?

Mit unserer Initiative setzen wir uns für eine progressive Transformation vom Lokalen zum Globalen ein. Eine Transformation *by design* statt *by disaster* setzt die Kooperation und die Bildung unkonventioneller Bündnisse voraus; die Öffnung statt der Abschottung. Wir orientieren uns am menschlichen Maß, das Lokale entspricht dem stärker als das Globale oder das Nationale. Die räumliche Nähe ermöglicht die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht und die soziale Interaktion in realphysischen Räumen. Die emotionale Identifikation mit dem eigenen Stadtteil, Kiez oder Veedel ist eine wichtige Voraussetzung, um sich als Bürger*in einzubringen. Genau dieses Potential wird durch den *Tag des guten Lebens* aktiviert und gebündelt, um die Stadt und die ländlichen Gemeinden in Wandel zu bringen.

Der *Tag des guten Lebens* ist kein Event, sondern er wirkt als Katalysator von verschiedenen Prozessen einer komplexen Transformation aus dem Lokalen zum Globalen – durch unkonventionelle Allianzen auf Augenhöhe. Seine nachhaltige Wirksamkeit ergibt sich einerseits aus dem partizipativen Prozess, der dem Tag vorangeht, und andererseits durch die Möglichkeit, kollektive Selbstwirksamkeit zu erfahren, die Transformation im großen Maßstab vor Ort mitzugestalten und tatsächlich zu erleben. Nachhaltigkeit will im konkreten Handeln gefühlt und nicht nur gedacht werden. Die Sprache der Gestaltung und des Erlebens ist inklusiver als jene des Wortes.

In jeder Stadt und Gemeinde trägt ein breites Bündnis aus Nachbarschaften sowie Einrichtungen, Organisationen und Initiativen aus den Bereichen Umwelt, Soziales, Gewerbe und Kultur den Prozess. Die Bewohner*innen eines ganzen Quartiers oder einer ganzen Gemeinde werden lange im Voraus zu einem Nachbarschaftstreffen eingeladen, wo ihnen das Angebot gemacht wird: „Stellt euch vor, ihr dürft gemeinsam als Nachbarschaft euren gemeinsamen Alltagsraum gestalten, was würdet ihr tun? Denn diese Möglichkeit habt ihr nun.“

Unterstützt durch einen politischen Beschluss (von unten, wenn es nötig ist) wird ihr Alltagsraum zum Gemeingut („unser Kiez“, „unser Veedel“) und darf von der Gemeinschaft seiner

„Nutzer*innen“ entsprechend erlebt und behandelt werden. Wie würden unsere Städte und Gemeinden aussehen, wenn sie von den Bürger*innen selbst „regiert“ und gestaltet werden würden?

Auf autofreien Straßen und Plätzen, in Zwischenräumen (z.B. U-Bahn-Stationen, urban gardening-Flächen), Theatern, Schulen oder auch Wohnprojekten in einem ganzen Quartier darf jede Nachbarschaft am *Tag des guten Lebens* eigene, selbstentwickelte Konzepte des guten Lebens erlebbar und kreativ umsetzen. Es können gemeinsame Antworten auf die Klimakrise – insbesondere im städtischen Raum –, auf soziale Herausforderungen wie wachsende Ungleichheit und Segregation, sowie neue Formen der Demokratie diskutiert, entwickelt und erprobt werden. Aus dieser Erfahrung des *Tags des guten Lebens*, in dem sich zahlreiche bestehende Prozesse und Initiativen treffen, werden diese potenziert und neue Prozesse und Initiativen entfaltet.

1. Nachhaltigkeit und gutes Leben.

Nachhaltigkeit ist einerseits eine *Chance*. Es geht um die Frage des guten Lebens als Dachbegriff für alternative Lebensweisen jenseits von Wirtschaftswachstum, Massenkonsum und Beschleunigung. Während die Entwicklung der letzten Jahrzehnte von oben nach unten, zentralistisch bestimmt wurde und Wohlstand mit Wirtschaftswachstum gleichgesetzt wurde, geht es beim guten Leben um ein Leben nach menschlichem Maß, im Gleichgewicht mit der inneren und äußeren Natur des Menschen und den Grenzen der Erde und des Wachstums. Ein gutes Leben kann nicht fremdbestimmt oder auf Kosten anderer sein. Was das gute Leben ist, muss nicht unbedingt neu erfunden werden, es geht oft nur darum, von anderen Kulturen und Subkulturen zu lernen. Eine kulturelle Vielfalt macht Quartiere und Gemeinden nicht nur resilienter, sondern auch lebendiger. Durch den *Tag des guten Lebens* werden Räume eröffnet und geschaffen, in denen jede Nachbarschaft selbstentwickelte Konzepte des guten Lebens erlebbar umsetzen und weiterentwickeln kann. Räume für Alternativen werden sonst immer enger.

Nachhaltigkeit ist andererseits eine *Notwendigkeit*. Es geht um die Frage, wie wir mit Krisen umgehen, die die friedliche Existenz unserer Gesellschaft und jene der Natur insgesamt bedrohen. Nicht nur die Klimakrise und der dramatische Schwund der Biodiversität bedrohen unsere Zukunft, sondern auch die Finanzkrise, die Verknappung der Rohstoffe, die Intoleranz und die zunehmenden Polarisierungen, die Krise der Demokratie, Aufrüstung und Kriege. Wie können soziale Systeme (Städte und Quartiere) gegenüber solchen Krisen resilienter gestaltet werden und zu einer positiven Dynamik beitragen? Während sich Vertrauen und soziale Netzwerke (Sozialkapital) positiv auf die Resilienz auswirken, hat eine wachsende soziale Ungleichheit eine negative Wirkung. Durch den *Tag des guten Lebens* sollen da Brücken gebaut werden, wo sonst sichtbare und unsichtbare Mauern spalten.

2. Schrittweise progressive Transformation

Eine Konstante in der Wirksamkeit vom *Tag des guten Lebens* ist die Förderung einer Atmosphäre des Vertrauens im Lokalen, durch soziale Interaktion. Vertrauen ist die Voraussetzung für sehr wichtige Dinge in unserer Gesellschaft:

- a) eine funktionierende Demokratie. Dort wo Vertrauen herrscht, fallen gemeinsame Entscheidungen leichter;
- b) das miteinander Teilen (sharing economy, unentgeltlicher Tausch) und die Solidarität;
- c) die Kooperation, die eine nachhaltige Bewirtschaftung von Gemeingütern erfordert;
- d) Wohlbefinden, denn in Kulturen des Vertrauens sind Menschen glücklicher, Individualität und Gemeinschaft schließen sich gegenseitig nicht aus;
- e) innere Sicherheit, denn Nachbar*innen achten aufeinander, wenn sie sich persönlich kennen;
- f) eine faire und ökologische Ökonomie, denn Produzent*innen und Konsument*innen gehen fairer miteinander um, wenn sie die Konsument*innen persönlich kennen.

Um den *Tag des guten Lebens* zu realisieren, müssen sich Nachbarschaften so organisieren, dass sie demokratische Strukturen im Quartier aufbauen und die Stadtentwicklung auch über den Tag hinaus stärker mitgestalten. Im Prozess wird sichtbar, wie viel sinnvoller der öffentliche Raum genutzt werden kann, als für nicht genutzte Fahrzeuge auf den Parkplätzen. Es braucht mehr öffentlichen Raum als Aufenthaltsraum; selbstverwaltete und selbsteingerichtete „nachbarschaftliche Wohnzimmer“ in jeder Straße – das ganze Jahr lang.

Neben dieser Konstante zeichnet sich der Prozess durch progressive Aspekte aus. Mit jedem *Tag des guten Lebens* wächst eine gemeinsame, bunte Bewegung für die Transformation in Richtung Nachhaltigkeit, aus dem Lokalen heraus, die politische Forderungen stellen kann oder Transformationsschritte gemeinsam definiert und umsetzt. Durch das Rotieren der Quartiere treten jedes Jahr neue Nachbarschaften dem lokalen Bündnis bei. Durch das Rotieren der Themenschwerpunkte kommen immer wieder neue Interessengruppen und Akteure aus anderen Bereichen hinzu. Das Bündnis sorgt für eine Kontinuität und die Progressivität der Transformation, so dass aus einem *Tag des guten Lebens* eine ganze Woche oder mehrere Wochenenden des guten Lebens werden können. Irgendwann soll der *Tag des guten Lebens* in der ganzen Stadt und Gemeinde stattfinden, so dass es aus reinen Konsumenten und Produzenten des guten Lebens Prosumenten werden.

Tage des guten Lebens sind Reallabore, in denen die Transformation als Lernprozess weiterentwickelt werden kann.

3. Der transformative Rahmen des Tags des guten Lebens

Dieser Tag entfaltet aufgrund der Rahmenbedingungen und des ihm vorausgehenden partizipativen Prozesses im Lokalen einen besonderen Charakter.

- a) *Es geht ein mindestens einjähriger demokratischer, möglichst inklusiver Partizipationsprozess voraus.* Es kann kein gutes Leben auf Kosten anderer geben. Was das gute Leben ist (das Programm auf der eigenen Straße am *Tag des guten Lebens*) entscheidet nicht jeder für sich, sondern wird in einem partizipativen Prozess gemeinsam verhandelt und definiert, der aus einer Reihe von Nachbarschaftstreffen und weiteren kreativen Formaten im Lokalen besteht. Denn schon in einer Nachbarschaft herrschen verschiedene Vorstellungen über das gute Leben: Manche fahren lieber Auto als Rad; für junge Menschen ist das gute Leben Tanzen

und laute Musik, für ältere Menschen Ruhe. Wie kann man in der Vielfalt friedlich zusammenleben und voneinander lernen?

b) *Die Quartiere und die Gemeinde, somit ihre Bewohner*innen übernehmen Verantwortung.*

Die Möglichkeit der Selbstverwaltung von Gemeingütern beinhaltet nicht nur Freiheiten und Rechte: Wichtige Aufgaben im Rahmen des *Tags des guten Lebens* werden von den Nachbarschaften und dem lokalen Bündnis selbst übernommen und unterstützt (z.B. Straßenabsperungen; die Straße ist am Ende des Tags mindestens so sauber wie man sie vorgefunden hat).

c) *Das Auto bleibt stehen bzw. muss umgeparkt werden.*

Autos verhindern oft den wichtigen Freiraum für das gute Leben. Gerade in den Städten stehen die vielen Autos dem guten Leben meistens nur im Weg, vor allem dort gibt es heute sinnvollere Alternativen. Hier sind Gruppen zu berücksichtigen, die das Auto für ihre Mobilität benötigen wie z.B. Menschen mit Behinderung.

d) *Im öffentlichen Raum darf nichts verkauft und nichts gekauft werden, das miteinander Teilen und das Schenken werden gelebt.*

Damit wird eine Atmosphäre des Vertrauens sowie die Bildung von sozialen Netzwerken (Sozialkapital) im Lokalen gefördert. Vertrauen ist eine zentrale Voraussetzung des miteinander Teilens, der Dematerialisierung von Lebensstilen sowie jener Kooperationen, die die nachhaltige Bewirtschaftung von Gemeingütern benötigt. Auch Solidarität und innere Sicherheit durch Nachbarschaft, Partizipation und bürgerschaftliches Engagement setzen Vertrauen voraus. Verschiedene Studien belegen, wie wichtig eine Atmosphäre des Vertrauens für das Wohlbefinden der Menschen ist, auch um Individualität mit Zusammenhalt zu verbinden.

e) *Vielfalt und Lebendigkeit können sich frei entfalten und werden sichtbar.*

Für die Resilienz von sozialen Systemen ist die kulturelle Vielfalt genauso wichtig wie die Biodiversität für die Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen (UNESCO 2001). Es braucht keine Fernflüge, um die Buntheit der Welt und des Lebens zu erleben: Diese liegt oft nebenan bzw. in jedem von uns. Leider werden in den Städten die Räume, in denen sich diese Buntheit frei ausdrücken kann, immer enger. Im Alltag muss sich die Menschlichkeit oft dem Wachstumsdogma und dem Leistungsdruck unterordnen. Am *Tag des Guten Lebens* bekommen die äußere und die innere Vielfalt einen großen Freiraum zur Verfügung. Diese Vielfalt kann sich in einer Atmosphäre der Toleranz und der Entschleunigung entfalten. Dieser Raum dient dem Gemeinwohl und darf nicht für parteispezifische oder kommerzielle Interessen instrumentalisiert werden. Ausgeschlossen ist jede Form von diskriminierendem und rassistischem Gedankengut.

f) *Jeder Tag des guten Lebens hat einen gemeinsamen Themenschwerpunkt und dient damit der Transformation der ganzen Stadt und Gemeinde.*

Jedes Jahr fokussiert sich der Prozess auf ein gemeinsames Thema der Stadtentwicklung, der mit einem wichtigen Belang der Bürger*innen übereinstimmt. Der *Tag des guten Lebens*

dient so als Höhepunkt einer gemeinsamen Debatte und Kampagne. Die Themenschwerpunkte werden im Rahmen des zentralen Programms am *Tag des guten Lebens* interaktiv behandelt und lebendig dargestellt. Diesem zentralen Programm kann ein bestimmter Raum in den autofreien Gebieten zur Verfügung stehen. Hier werden dann die Besucher*innen konzentriert, so dass die Nebenstraßen ein wenig geschützt werden und den Nachbarschaften zur Verfügung stehen.

4. Diese Idee ist bereits Realität

In Köln findet der *Tag des guten Lebens* bereits seit 2013 einmal jährlich in abwechselnden Quartieren statt. 2017 erhielt die Initiative den ersten Deutschen Nachbarschaftspreis der Stiftung nebenan.de. Zum tragenden Bündnis Agora Köln gehören fast 130 Organisationen. Drei Bezirksvertretungen haben den *Tag des guten Lebens* bisher einstimmig beschlossen. Ein Bündnis hat sich 2019 auch in Berlin gebildet: Gutes Leben Berlin – Bündnis der Kieze. Dort soll der *Tag des guten Lebens* 2020 in drei Kiezen gleichzeitig stattfinden. 48 Organisationen, drei Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) und zwei Bezirksbürgermeister unterstützen bereits die Idee. In Dresden ist für 2020 sogar eine *Woche des guten Lebens* geplant. Weitere interessierte Mitstreiter sind Wuppertal, Minden und Kiel.

Ähnliche Ansätze werden bereits in vielen Städten praktiziert und erlebt, oft im kleineren Maßstab, dafür aber das ganze Jahr über: Autofreie Siedlungen, urban-gardening-Projekte, Repair-Cafés, Nachbarschaftshäuser, Bürgerbeteiligungsverfahren oder Quartiersräte. Durch dieses Vorhaben sollen keine Parallelstrukturen im Lokalen initiiert werden, sondern geht es im Gegenteil darum, die schon existierenden Ansätze miteinander zu verbinden, ihnen eine stärkere Sichtbarkeit zu geben und sie auch für andere Bevölkerungsgruppen zu öffnen.

5. Ein bundesweites föderales Bündnis

Am 22. März 2019 haben 25 Vertreter*innen von Verbänden und lokalen Initiativen die Gründung eines gemeinsamen Bündnisses in Berlin beschlossen. Zu den Zielen könnte das gemeinsame Aufrufen von bundesweiten *Tagen des guten Lebens* gehören.

Durch diese Vernetzung kann sich die transformative Kraft entfalten und in die übergeordneten Ebenen hineinwirken. Hier kann eine Veränderung bestehender Rahmenbedingungen gemeinsam erkämpft werden, die das gute Leben in den Städten oder die Nutzung von öffentlichen Räumen durch die Bürger*innen bisher erschweren.

Ein solches Bündnis kann die Transformation als Lernprozess fördern, indem die Initiativen voneinander lernen und die lernende Charta entsprechend weiter überarbeitet wird.

Das Bündnis bietet Weiterbildungsmöglichkeiten für die Initiativen an.

Ein bundesweites Bündnis kann sich für einen Fonds stark machen, der eine Grundfinanzierung für lokale *Tage des guten Lebens* ermöglicht.

Folgende Aufgaben nimmt sich das Bündnis als erste vor und bildet entsprechende Arbeitsgruppen:

- Definition der Kriterien für die Nutzung des kulturellen Gemeinguts „*Tag des guten Lebens*“. Schutz gegen Missbrauch.
- Öffentlichkeitsarbeit (Textbausteine, Website, Corporate Design, Manifest)
- Interne Kommunikation (Mailingliste, Mitgliederpflege, Interne Kommunikation)
- Sprecher*innen-Team (gewählt) / Orga-Team (u.a. RENN-Kooperation)

Die bundesweiten Treffen finden ein bis zwei Mal pro Jahr statt. Bei jedem Treffen wird eine spezielle Frage gemeinsam vertieft (z.B. Demokratie im Lokalen; Mobilitätswende von unten; Lebenswerte Quartiere ohne Segregation). Das Bündnis wird durch den Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (Bundesverband) mit Sitz in Berlin juristisch getragen. Weitere Initiativen und Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen, werden eingeladen, dem Bündnis beizutreten und diese Charta zu unterzeichnen.

An dieser Fassung haben folgende Personen mitgewirkt:

- Heiko Bruns (autofrei leben! e.V.)
- Susanne Terhardt (Gutes Leben Berlin)
- Barbara Rehbehn (Verband für sozial-kulturelle Arbeit, Träger bundesweiten Bündnisses)
- Anna Stockmar (Berlin 21 e.V.)
- Katharina Walckhoff und Davide Brocchi (Sprecher*innen des bundesweiten Bündnisses)
- Alberto Acosta (buen vivir, Ecuador)
- Severin Caspari (Orga-Team bundesweite Workshopreihe Tag des guten Lebens)